

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

82. Jahrgang.

Montag, den 2. September

1918.

Bestandteil des
Landesgesetzblattes
des Königs- und
Großherzogtums
Baden
Nr. 1.25, im Bezirke
von 10-Km-Bezirke
Nr. 1.25, im Bezirke
von 10-Km-Bezirke
Nr. 1.25, im Bezirke
von 10-Km-Bezirke
Nr. 1.25, im Bezirke
von 10-Km-Bezirke

Anzeigen-Verträge:
für die einseitige Seite aus
gewöhnlicher Schrift oder
beim Raum bei einem
Einzelblatt 12 Pf.,
bei mehrmaliger
Wiederholung Rabatt.

Verlagspreis 28
Pfeilerhälften
1118 Stuttgart.

M 205

Englische Angriffe zwischen Scarpe u. Somme gescheitert.

Der Weltkrieg.

Berichte der deutschen Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 31. August. Amtl. WAB. Draht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Generalfeldmarschall von Boehn: Vorkämpfe beiderseits der Lys. Feindliche Erkundungsabteilungen, die über den Fluß vordrangen, wurden zurückgeschlagen. Auf dem Schlachtfeld südlich von Arras suchte der Engländer gestern erneut den Durchbruch durch unsere Front zu erzwingen. Unter starkem Einsatz von Panzerwagen drachen am frühen Morgen auf einer Frontbreite von 20 Km. englische und kanadische Truppen zwischen der Straße Arras—Cambrai und südlich davon zum Angriff vor. Württemberger schlugen den Sturm vor ihren Linien ab. Im Bereich mit rheinischen Truppen brachten sie die Angriffe des Gegners bei Hindencourt und zwischen Baulz—Broucourt—Fremcourt zum Scheitern. Wir nahmen Hindencourt wieder, das verloren ging. Wir gingen beiderseits der Straße Ballecourt vor und warfen den Feind auf den Westrand des Dotes zurück. Westpreussische Regimenter schlugen in erbitterten Kämpfen mehrfache feindliche Angriffe ab. Selbständiges Handeln des Oberleutnants Mann vom Inf.-Rgt. 175 erzwang, das vorübergehend vom Feind besetzte Dorf Coust wieder zu erobern. Beiderseits davon schlugen preussische, sächsische und bayerische Regimenter heftige Angriffe ab. Beiderseits der Straße Arras—Cambrai führte der Feind immer wieder frische Divisionen in den Kampf. Erneuter Einsatz von Panzerwagen und Infanterie sollte die Entscheidung bringen. Am späten Abend war die Schlacht zu unsern Gunsten entschieden. Weitere Angriffe brachen zusammen. Seine Panzerwagen wurden zusammengeschossen. Die Infanterie des Gegners erlitt außerordentlich hohe Verluste.

Nördlich der Somme wurden englische Angriffe bei Morol abgewiesen. Wo der Feind Teile unserer Linien erreichte, wurde er im Gegenstoß in seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen.

Nördlich der Oise und dem Kanalabschnitt zwischen Eibemont und östlich Noyon griffen die Feinde an. Ihre Angriffe wurden am Westufer bereits zum Stehen gebracht. Ehestig auf dem Oiser wurde nach hartem Kampfe vom Feinde besetzt. Aus Noyon herausgehende Angriffe scheiterten in unserer Feuer und Gegenstoß.

Heftige Artillerie- und Infanteriekämpfe an der Ailette.

Nördlich von Soissons wurde der bei Pasly vor- springende Frontabschnitt auf die kürzere Linie Bucy—Le Long zurückgenommen.

Wir schossen in den letzten Tagen 52 feindliche Flugzeuge ab. Oberleutnant Loerzer errang seinen 32. und 33., Leutnant Roenneke seinen 32. und Leutnant Laumann seinen 28. Luftpfeil.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 1. Sept. Amtl. WAB. Draht.

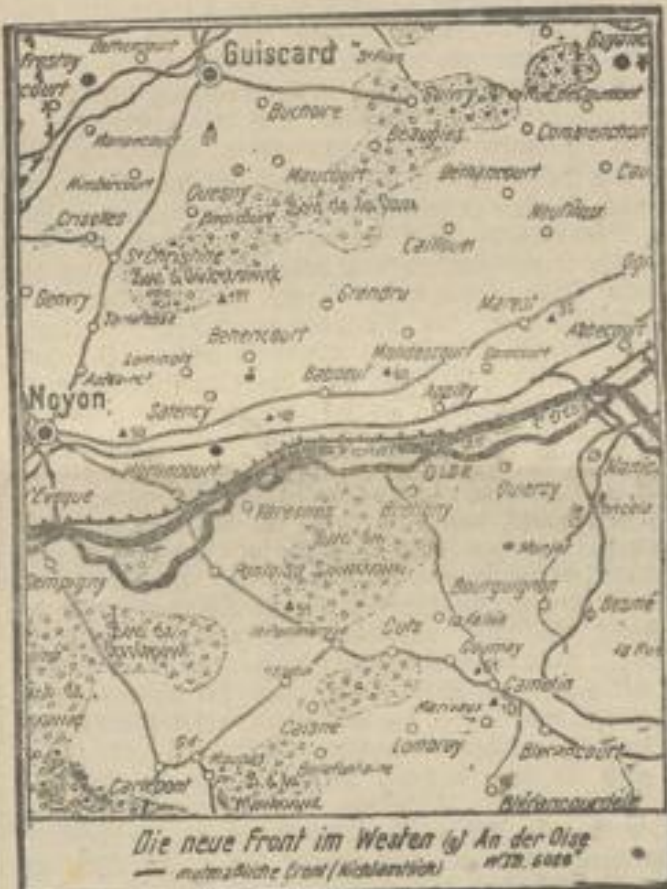
Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht u. Böhm: Zwischen Ypern und La Bassée verkrüppelten wir unsere Front durch Aufgabe des auf Hazebrouk vorspringenden Bogens. Wir überließen dabei den Kamm dem Feind. Die vor einigen Tagen durchgeführten Bewegungen blieben ihm verborgen. Gestern stieß der Engländer mit stärkeren Kräften gegen unsere alten Linien vor. Unsere im Vor- gelände der neuen Stellungen besessenen gemischten Abteilungen stehen mit ihm in Gefechtsföhlung. Der Feind hat den Kamm besetzt und ist über Baillet—Neuf—Bertuin und über die Lawe gefolgt.

An der Straße Arras—Cambrai drachen englische Infanterieangriffe vor unseren Linien zusammen. Starke, bis zum Abend mehrfach wiederholte Angriffe des Feindes zwischen Decourt und Baulz—Broucourt scheiterten. In mehrfachen Kämpfen blieben Ballecourt und Coust in Feindeshand. Zwischen Morol und Peronne griffen englische und australische Divisionen nach heftigem Feuer an.

Bei Morol und südwestlich von Bancourt wurden sie abgewiesen. Bouchavesnes wurde durch Gegenangriffe gehalten. Weiter südlich verläuft unsere Linie nach Abschluß der Kämpfe an der Straße Bouchavesnes—Peronne. Uebergangversuche des Feindes über die Somme bei Drie und Saint Christ wurden vereitelt.

Starke Angriffe der Franzosen zwischen Somme und Oise gegen die Kanalstellung und den Höhenblock nord- östlich von Noyon. Französische Divisionen, die am Abend beiderseits von Resle vorstiegen, blieben im Feuer vor unsern Linien liegen. Bei Rouy wurde der Feind im Gegen- stoß zurückgeworfen. Gegen Mittag zwischen Beaulieu und Morlincourt einheitlich geführte Angriffe drachen unter schweren Verlusten für den Feind zusammen. Am Abend erneut angelegter Angriff zersplitterte sich in Einzelvor- stöße, die überall abgewiesen wurden. Stärkere feindliche Kräfte, die nördlich von Barjennes und über die Oise bei Dreligny vorstiegen, wurden zurückgeworfen.



Zwischen Oise und Aisne hat gestern abend nach stärkster Artilleriefeuer die Infanterieschlacht von neuem begonnen. Nicht südlich der Oise kamen Angriffe des Feindes im Artillerie- und Maschinengewehrfeuer nicht vorwärts. Beiderseits von Champs stieß der Feind mit starken Kräften aus der Ailette-Miederung vor. Durch Gegenangriff wurde die alte Lage wieder hergestellt. Zwischen Ailette und Aisne glingen den Angriffen Teilerfolge des Gegners voraus. Hierbei setzte Divisionen Haas der Maschinengewehrkompanie Esch-Regiment 129 vier feindliche Panzerwagen außer Gefecht und nahm ihre Besatzung gefangen. Am Abend brach der Feind mit starken Kräften zu einheitlichem Angriff vor. Bei und südlich von Crecy-au-Mont schlugen wir den Feind teilweise im Gegen- stoß zurück. Westlich von Chaugny stieß er bis Lezay—Sorny vor. Dort brachten ihn britische Reserven zum Stehen. Südlich anschließend bis zur Aisne sind die mehr- fach wiederholten Angriffe des Feindes vor unsern Linien gescheitert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Seefrieg.

19 000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Berlin, 30. Aug. (Amtl.) WAB. Im Sperr- gebiet um England wurden von unseren Unterseebooten 19 000 BRT. versenkt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Luftkrieg.

Ein italienisches Luftschiff verloren.

Rom, 30. Aug. WAB. Siesani. Das Luftschiff A 1, das am 16. August abends zu kriegerischer Verwen- dung in der unteren Adria abgefahren war, ist an seinem Sitzpunkt nicht zurückgekehrt.

Die große Schlacht zwischen Arras und Soissons.

Berlin, 30. August. WAB. Die große Schlacht zwischen Arras und Soissons wird von den Franzosen und Engländern ohne Unterbrechung weitergeführt, ohne dem Feinde bisher irgend einen entscheidenden Erfolg gebracht zu haben. In ihr sind vom 21. bis 28. August zwischen Arras und Aisne 28 englische Divisionen davon etwa 10 mehr als einmal, und zwischen Aisne und Aisne 40 französische Divisionen, von ihnen etwa 5 zweimal, eingesetzt worden. Mit Einrechnung der beteiligten feindlichen Artillerieformationen und Hilstruppen sind rund

1 1/2 Millionen Mann

innerhalb einer Woche gegen die deutschen Fronten ange- rannt. Alle diese Divisionen traten voll ausgestattet und ausgerüstet in den Kampf. Sie waren den besten Verbän- den der Entente entnommen. Auf englischer Seite waren es besonders die erprobten kanadischen, schottischen und neuseeländischen Truppen, sowie die Gardes und die 63. Marine-Division, die immer wieder in das deutsche Feuer vorgeschickt wurden. Seit dem 28. Aug. hat die feindliche Führung zu ihren bisher stets vergeblichen Durchbruchs- versuchen zwischen Ailette und Aisne Amerikaner zu Hilfe geholt. Diesmal konnte auch der Einsatz der Ame- rikaner keinen Erfolg bringen. Am 29. August wieder- holten sie abermals mit Unterstützung der Amerikaner am ganzen Tage unter Einsatz dichter Massen von Infanterie, Tanks und Fliegergeschwadern bis zu 50 Einheiten die Durchbruchversuche. Unter ungewöhnlich hohen Verlusten drachen hier die feindlichen Massensüme nach heftigem Ringen ohne jeden Geländegewinn zusammen. So wurde der 29. August zu einer schweren gemeinsamen Niederlage der zahlenmäßig weit überlegenen Franzosen und Amerikaner. Die Zurückverlegung unserer Front in die Linie östlich von Aisne nach westlich Peronne wurden entsprechend einem bereits seit längerem gefassten Beschluß planmäßig und ohne feindliche Einwirkung durchgeführt. Dem nur abgerund folgenden Gegner fügten unsere schwachen Nachhut- und aufmerksamen Batterien aus vorbereiteten Stellungen empfindliche Verluste zu.

Berlin 30. August. WAB. Bei regnerischem Wetter und westlichen Winden kam es am 28. August zwischen Ailette und Aisne wieder zu erbitterten Kämpfen. Bereits am 27. August abends ließ das zu großer Heftigkeit an- wachsende Artilleriefeuer weitere französische Angriffsabsich- ten erkennen. Die deutsche Artillerie nahm den Kampf mit voller Kraft auf, sandte vernichtende Feuerwellen in die Artilleriestellungen und die Bataillone des Feindes und zerstörte die Ansammlungen seiner Infanterie, sodaß der beabsichtigte Angriff nicht zur Entwicklung kam. Am 28. August gegen 8 Uhr vorm. setzte stärkstes Trommelfeuer ein. Eine halbe Stunde später ging die französische In- fanterie durch Amerikaner unterstützt, von den Höhen west- lich Inoligny, Chaugny und Pasly zum Angriff vor. Mehrfache mit starken Kräften ausgeführte Anstürme gab unter zähen Kämpfen die deutsche Linie zuerst etwas nach, sodaß der Feind das Dorf Chaugny erreichte. In ener- gischem Gegenstoß wurde der Ort wieder gesäubert. Besonders starke, von zahlreichen Tanks angeführte An- griffe gegen die Höhen östlich Pasly wiederholten sich während des ganzen Vormittags. Sie scheiterten völlig an der unerschütterlichen, oft bewährten Verteidigung dieses Frontwinkels. Mehrere Tanks, durch Maschinengewehr- feuer zerstört, liegen hier vor unserer Front. Gleichzei- tig versuchte der Franzose diesmal auch östlich von Sois- sons die Aisne zu überschreiten und den hier nach Nor- den vorspringenden Bogen in seinen Besitz zu bringen. Hierzu hatte er starke Artillerie konzentriert. Unser zu- sammengesetztes Artilleriefeuer zerstörte seine Absicht.

Berlin, 30. August. WAB. An der Somme herrscht seit einigen Tagen dunstiges Wetter mit häufigen heftigen Regengüssen. Die Sumpfwildnis, in die die Deutschen die Engländer wieder hineingezogen, wird durch dieses Wetter noch schauerlicher. Die Operationen wickeln sich ohne Reibung ab. Südlich der Somme blieb die in der Nacht vom 27. zum 28. August durchgeführte Abhebung der Linie den Engländern verborgen. Erst am Mittag ab begannen sie gegen die bis jetzt im Vorfeld zurückgeblie- benen deutschen Patrouillen stärker vorzudringen. Nördlich der Somme dagegen wählten die Engländer, wohl ein Nachlassen des deutschen Widerstandes annehmend, denn sie gingen in der Morgenfröhe vom Troneswald bis an die Somme in dichten Linien, denen geschlossene Kolonnen



folgten, vor. Die deutschen Verteidiger ließen die Engländer bis auf nächste Nähe herankommen, dann setzte ein rasendes Maschinengewehrfener ein. Mit einem Schlag stürzte der englische Angriff. Nur Bruchteile des Feindes erreichten die Ausgangsstellungen wieder. Die englischen Truppen drangen nur ungern weiter in die Sommerwiese ein. Offen äußern sich die Gefangenen darüber, daß Soldaten und Offiziere entsetzt seien über die Aussichten, womöglich wieder monatelang in diesem vollkommen zerstörten Gelände liegen zu müssen. Ein gefangener englischer Offizier äußerte: „Wir freuten uns so, daß Ihr in der Sommerwiese laget und nun müssen unsere Leute wieder hinein.“

Berlin, 30. August. WAB. In den schweren Kämpfen südlich Arcas haben die deutschen Truppen aller Waffen und Stämme in der Abwehr der immer und immer wieder von Englands besten Divisionen mit unerbittlicher Wucht und einem nie gesehenen Aufgebot von Tanks vorgebrachten Angriffe sich mit einem Heldentum geschlagen, der nie vergessen werden wird und aus dem beweist, daß noch der Geist der ersten Kriegstage in ihnen lebendig ist. Aus der Fülle dieser tapfersten Taten seien einige kurz geschildert: In den Abendstunden des 26. August schlug sich der Hiltzart Kessels mit 35 Mann eines Grenadierregiments, unter denen sich zwei Schwerverwundete befanden, aus dem schon lange in Feindeshand übergebenen Berg zu unseren Linien zurück. Sie hatten sich seit dem 25. August ohne Verpflegung in einem Keller des Dorfes versteckt gehalten und sich so der Gefangennahme entzogen. Bei dem am 27. August von Ronchy und Chertig gegen Blo-en-Artols vordringenden schweren Angriff des Gegners

ferierten drei Batterien eines württembergischen Feldartillerieregiments zeitweise vor unserer vordersten Infanterielinie aufstehend, aus nächster Nähe bis zum letzten Schuß in die andrängenden Feinde.

Als dann die Engländer schon von Süden her in Blo-en-Artols Fuß setzten, den Nordrand besetzten und fast in ihrem Rücken standen, gelang es der Ansicht des schneidigen Führers, Leutnant Schrag, der die Batterie befehligte, im letzten Augenblick der letzten Gefahr mit den herangaloppierenden Projekten noch zwei Batterien zu bergen. Die Geschütze der dritten Batterie mußten nach tapferster Gegenwehr in gänzlich unbrauchbarem Zustand dem Feind überlassen werden. Am gleichen Tag vernichtete ein Tankgeschütz des Leutnants Schwenker zwei Panzerwagen. Am Morgen des ersten Angriffstages, am 21. August, brachte das Flak-Kraftwagengeschütz des Leutnants Camie bei Achet-le-Grand zwei nördlich über den Bahndamm vordringende und flinf von Achet-le-Grand herankommende Tanks zur Strecke. Zwei weitere zwang er in schwerbeschädigten Zustand zur Umkehr.

Schweizer Grenze, 30. August. Die Pariser „Victorie“ bezeichnet die Frontlage als allgemein günstig, sie verheißt jedoch nicht ihre Besorgnis, daß die Fortsetzung der Offensive eine ungünstige Wendung der Kriegslage bringen könne, da die Deutschen ohne Zweifel einen größeren Gegenstoß zum Spätherbst vorbereiteten, und weil die Franzosen und Engländer über namhafte Reserven in absehbarer Zeit nicht verfügen könnten. Die ganze Hoffnung der Entente beruhe auf dem raschen Tempo der amerikanischen Operationen, und daß bis zum Spätherbst noch eine weitere Million Amerikaner nach Europa komme.

Schweizer Grenze, 30. August. Die „Times“ melden: Die Kämpfe an der Westfront sind verzagt ge-

steigert, daß jede nächste Stunde die große Entscheidung bringen kann. Die Heere der Entente gehen methodisch vor und überhaften nichts. Der Widerstand des Feindes ist aber so stark, daß es fraglich geworden ist, ob die Erzwingung aller unserer strategischen Ziele erreichbar sein wird. Der Plan des Feindes befindet sich in einem Ueberangstadium, er hatte sich zu einer Offensive vorbereitet und ist zu einer Defensivoffensive gezwungen.

Schweizer Grenze, 30. August. Der „Zürcher Tagesspiegel“ will erfahren haben, daß die englischen Angriffe sich noch weiter ausdehnen werden und daß sie sich schließlich bis hinauf nach Nizza ausbreiten werden, da es in der Absicht der alliierten Heeresleitung liegt, vor allem die gesamte britische Front ins Feuer zu bringen.

Finnlands Königsfrage.

Die Thronkandidatur Finnlands ist noch keineswegs als geklärt angesehen. Es steht nur fest, daß, soweit von ernstem und maßgebenden Politikern des Landes überhaupt verhandelt worden ist, bisher ausschließlich deutsche Prinzen in Frage kommen, und zwar außer einem nichtpreussischen Prinzen nur solche, die entweder dem preussischen Königshaus angehören oder doch ihm verwandtschaftlich sehr nahe stehen. Wenn schließlich die Krone Finnlands angeboten werden soll, ist eine zeitlich noch völlig offene Frage, denn ehe es zu einer Königswahl kommen kann, hat der vorwiegend im September einzuberufende finnische Landtag erst die Grundlagen zu erledigen, die in einer Einigung der Parteien über die Staatsform gipfeln und sich nach der Richtung zu bewegen haben werden, inwieweit die alte Verfassung von 1772 mit den Wünschen der demokratischen und zum Teil auch republikanischen Parteien in Einklang zu bringen ist.

Daraus ergibt sich auch von selbst, daß zeitlich keiner der finnlandischerseits in Aussicht genommenen Thronkandidaten in der Lage ist — nicht einmal bei etwaigen Vorverhandlungen — dazu Stellung zu nehmen, ob er die Krone annehmen kann oder nicht. Ein deutscher Fürst wird sich nicht dazu hergeben, in Ermangelung fester Unterlagen und genügender Garantien sich in ein Abenteuer zu stürzen. Albanen hat ein warnendes Beispiel gegeben.

Die Auffassung der Thronkandidaten beweist aber die durchaus deutsche Orientierung Finnlands, die, entspringen dem Dankbarkeitsgefühl für die Errettung aus der Not, einen engen wirtschaftlich und politischen Anschluß an das deutsche Reich gewährleistet. Unter diesen Umständen ist es kein Wunder, daß die unter der Führung Englands stehende Entente kein Mittel unversucht läßt, in Finnland Mitsprache hineinzutreiben, und selbst damit nicht zurückschreckt, für ihre Zwecke Personen zu beeinflussen und zu gewinnen, die mehr oder weniger zu den offiziellen Vertretern Finnlands gehören. Das Bestreben der Entente ist dahin gerichtet, einerseits die republikanische Verfassung möglichst zu erhalten, und andererseits, für den Fall einer Königswahl, wie das auch schon versucht worden ist, eine außerdeutsche Thronkandidatur anzutragen oder, falls auch das nicht gelingt, wenigstens eine solche Königswahl zu begünstigen, die später politische Angriffsmomente zu bieten vermag. Man wird wohl nicht fehlgehen in der Annahme, daß der zuletzt erwähnte Gesichtspunkt für unseren Kaiser maßgebend war, als er die Kandidatur eines seiner Söhne für den finnlandischen Thron rundweg ablehnte, ebenso wie auch für das Angebot der Personalunion bezüglich des Baltikums die kaiserliche Annahmeerklärung unterblieben ist. Es soll auch nicht einmal der Anschein erweckt werden, als ob „Hauspolitik“ auf die Geschichte der Kandidatur Einfluß ausübe.

Was die Staaten an der Ostsee brauchen, ist ein deutscher Fürst, der Tatkraft, Anpassungsvermögen und seines Lokigefühls bereinigt, die Welt und die Menschen nicht nur von der hohen Warte des Fürsten kennengelernt hat; denn dort gilt es vor allem, die Eigentümlichkeit der Bevölkerung zu berücksichtigen und das, was bei ihnen geheiligte Tradition bedeutet, nicht zu verletzen, um Zufriedenheit im Lande und Freundschaft über die Angliederung an das Deutsche Reich zu erhalten. („Berl. Lok.-Anz.“)

Die russischen Kämpfe.

Wien, 30. Aug. WAB. Die „Neue Freie Presse“ bespricht die deutsch-russischen Abmachungen zum Oester Vertrag und erklärt, für die österreichisch-ungarische Monarchie ergebe sich die Notwendigkeit eine Anzahl ähnlicher Fragen mit Rußland zu regeln. Sie regt an, in möglichst nahem Zeitpunkt mit einer analogen, generellen Verhandlung mit Rußland zu beginnen. Das Blatt meint, auch für Rußland sei es wünschenswert, je eher Klarheit über das gesamte Ergebnis der finanziellen Abwechslung mit den Mittelmächten zu erlangen.

Berlin, 30. Aug. WAB. Die Petersburger „Wreda“ vom 28. August schreibt: Ein glänzender Sieg der Sowjettruppen am Ussuri! Ganze Abteilungen Ujbeho-Slowaken, Engländer, Franzosen und Japaner sind geschlagen und zum Rückzug gezwungen. Im Abschabgebiet ist der Segner ebenfalls geschlagen. Wie haben die Städte Ladtschen und Wern besetzt. Die dritte Armee geht erfolgreich vor. Das besetzte Gebiet der Hauptlinie Bera-Tekaternenburg ist in unserer Hand. Bei den Gylwinkwerken geht der Segner, von Panik ergriffen, zurück.

Moskau, 28. August. WAB. (Pet. Tel.-Ag.) Die Räumlichkeiten der Schulgebäude, die bisher durch Kirchen, Kapellen und Beseile in Anspruch genommen waren, sollen in Zukunft ausschließlich den Unterrichts- und Erziehungs-zwecken dienen. Alle Geldmittel, die bisher für die Instandhaltung der Kirchen, Kapellen und Beseile in den Schulgebäuden bestimmt waren, werden den betreffenden Lehranstalten zur Verfügung gestellt.

Berlin, 30. Aug. Das Blatt „Helsingin Sanomat“ erzählt aus Helsingfors russischer Kreise, daß der Großfürst Dimitri Pawlowitsch in den Reihen der Engländer in Rußland kämpfte. Er gelte als englischer Kandidat für den russischen Thron. Diese Meldung, die heute von der „Nordd. Allgem. Ztg.“ gebracht wird, enthält im Grunde nichts Neues. Großfürst Dimitri Pawlowitsch ist schon vor geraumer Zeit durch Reuters als englischer Kandidat für den russischen Thron bezeichnet worden, und eine englische Zeitschrift brachte das Bild des jugendlichen Prinzen kürzlich in Kupferdruck auf der Umschlagseite mit der Ueberschrift „Großfürst Dimitri Pawlowitsch, der russische Kronprinz bei unseren Truppen in Persien“. Jüngste Meldungen wissen übrigens zu erzählen, daß Dimitri Pawlowitsch sich gegenwärtig bei seinen Anhängern in Dnisk befindet.

Chardin, 30. Aug. WAB. Reuter. Semenov befehligt auf seinem Vornorm die Station Dauria.

Tagessensichteten.

Eine Ansprache des Reichskanzlers.

Berlin, 31. August. Der Reichskanzler empfing heute die Vertreter des Verbandes katholischer Studentenvereine Deutschlands, die ihm anlässlich des 75. Geburtstags eine Glückwunschadresse überreichten. In seiner Ermüdung

Auf ererbter Scholle.

Roman von Reinhold Drimann.

31]

(Nachdruck verboten.)

„Ich danke Ihnen, Komtesse; denn die Antwort ist vollkommen deutlich genug. Sie werden mir gefallten, auf dies Gespräch zurückzukommen, wenn der rechte Zeitpunkt dafür eingetreten ist. Wollen Sie mir jetzt erlauben, Ihnen den schweren Malkasten bis zum Hause zu tragen?“

Herta lehnte die Dienstleistung mit Bestimmtheit, wenn auch ohne Unfreundlichkeit ab, und Harald machte keinen weiteren Versuch, ihr seine Begleitung aufzubringen.

Als die Komtesse, nachdem sie einige Schritte an einer Wegbiegung gegangen war, einen verbotenen Blick zurückwarf, sah sie die hohe Gestalt des jungen Offiziers — rasch nach der entgegengesetzten Richtung ausschreitend — schon in beträchtlicher Entfernung. Unumwunden hatte sie ihm gesagt, wie sie von ihm dachte; aber es war nichts von Vernünftigung darüber in ihrem Herzen. Vielmehr schürte ihr ein Gefühl schmerzlichen Unbehagens die Brust zusammen, und eine seltsame reuevolle Bangigkeit, wie sie sie kaum je zuvor gekannt hatte, lag auf ihrer Seele.

10. Kapitel.

Es war um die Zeit der Abenddämmerung, als Horst von Bruchhausen aus dem Tor des „Goldenen Löwen“ trat und den Wirt, der auf der Porzstraße mit einem Fuhrmann schwatzte, zu sich heranzwinkte.

„Sehen Sie zu, daß ich morgen in der Frühe einen Wagen bekomme“, sagte er. „Zum Kutschwagen will ich an der Station sein.“

Der Wirt, der eheererblich seine Nähe abgenommen hatte, nickte zum Zeichen seiner Bereitwilligkeit. Dann aber sagte er: „Der Herr Müller wollen doch nicht schon fort?“

„Aberdings will ich das, guter Freund! Ich meine die Reise von Abinoon nunmehr bislämplich genossen zu haben, und ich möchte auch einmal wieder eine andere Luft atmen.“

„Und werden Sie gelegentlich wiederkommen?“

Die Antwort auf diese Frage steht im siebenmal verlegelten Buche der Zukunft, Herr Wirt! Wenn die Zeit da ist, das betreffende Blatt umzuwenden, werden wir's wissen.“

Etwas verblüfft über diese Auskunft, deren Sinn ihm nicht klar war, zog sich der Wirt zum „Goldenen Löwen“ in das Haus zurück.

„Ist doch ein wunderlicher Kauz, der Herr Müller“, meinte er zu seiner Frau. „Da will er nun wieder abreisen, ohne daß man herausgebracht hätte, in welcher Absicht er eigentlich hierher gekommen ist. Er hat keinen Brief geschrieben und keinen bekommen. Ein Maler ist er auch nicht, und beinahe die ganze Zeit, daß er hier war, hat er drüben im Witwenhaus gefessen. 's muß doch wohl eine alte Bekannte von ihm sein, die Frau Leherer und dabei hat er an dem Tag seiner Ankunft getan, als müßte er sich erst bestimmen, wo er den Namen schon mal gehört hätte.“

„Ja es steht was dahinter, das ist sicher“, stimmte die dicke Wirtin zu. „Sonn' würden nicht die Frau Leherer und das Fräulein immer gar so zurückhaltend gewesen sein, wenn ich sie ein wenig über den Herrn Müller auszuwachen vermute. Sie stellen sich doch sonst nicht so geheimnisvoll. Vielleicht ist er eine alte Liebe von der Lehererinn.“

Bei euch Frauenleuten muß natürlich gleich was von Liebe dahinter sein. Das ist immer der erste Gedanke. Die Lehererin steht doch wahrhaftig nicht aus, als ob sie von dergleichen all zu viel durchgemacht hätte.“

„Na sag das nicht, Christian! Die alte, halbblinde Dentzer hat mir erst neulich erzählt, daß sie, bevor sie den Hüßlechnerhammer geheiratet hätte, eine Zeilang mit dem jungen Baron Bruchhausen — du weißt doch! mit dem verschollenen, der drüben in Amerika zugrunde gegangen ist.“

„Ach Unsinn! Vor dem jungen Baron hat, wie die Leute lazen, nicht ein einziges hübsches Mädchen in der ganzen Gegend Ruhe gehabt. Da mag denn wohl manche ins Gerede gekommen sein, die's gar nicht verdient hat.“

„Wit's doch gar schon Malchmüller im Dorf, die da wisten wollen, der Herr Müller wäre wegen des Fräulein Martha gekommen, und die Sache zwischen den beiden wäre schon so gut wie richtig. Und das ist doch heller Unsinn! Er könnte doch gut und gerne ihr Vater sein.“

„Na — und wenn schon! Man hat schon merkwürdigere Sachen erlebt, als es das wäre! Hier auf dem Lande findet sie ja doch keinen mehr, der zu ihr paßt. Und ich würde dem braven Mädels eine anständige Versorgung von Derschen gönnen.“

„Du glaubst also auch an das Schwärz? Ich nicht! — Und wenn ich eine Vermutung in bezug auf den Herrn Müller habe, so ist's eine ganz andere. Er hat so etwas von einem Geheimpolitisten an sich, und wenn er ansängt zu fragen, holt er alles aus einem heraus, auch das, was man gar nicht hat sagen wollen. Seitdem ich ihn nun einmal drüben auf dem Fabrikterrain im Geirüch mit dem alten Berringer gesehen habe, denke ich mir so im stillen, sein Hiersein müßte in irgendeinem Zusammenhang stehen mit dem großen Prozeß, den der Baron gegen den Berringer führt.“

In der Gaststube rief man nach dem Wirt, und das Geräusche der beiden Gatten erreichte dadurch ein Ende. Derjenige aber, über dessen geheimnisvolle Person sie sich so eifrig die Köpfe zerbrochen hatten, war unterdessen langsam die Porzstraße hinabgeschritten, um dann die wenigen Stufen zu der Tür des efeuumpomeren Witwenhauses zu ersteigen und den Wokenzug in Bewegung zu setzen, wie er es seit dem ersten Besuche am Abend seiner Ankunft beinahe täglich getan.

Wieder war es Marthas sanftes, blaßes Gesicht, das ihn begrüßte.

„Die Mutter ist nach Greifenhagen hinübergegangen, um eine fränke alte Däuserin zu besuchen“, sagte sie, während sie dem Gaste freundlich die Tür des traulichen Wohnstübchens öffnete, „aber ich vermute, daß sie nicht lange mehr ausbleiben wird. Inzwischen werden Sie sich freilich mit meiner Gesellschaft begnügen müssen, Herr Baroni.“

(Fortsetzung folgt.)



hen, ist ein
ndigen und
ie Menschen
ennengelernt
nlichkeit des
s bei ihnen
ur, um Zu-
ngliederung
Lok.-Ang.)

rele Presse"
zum Besten
arische Mo-
hly Ähnlicher
in möglich
n Verhand-
meint, auch
sicherheit über
ndersehung

ge, "Praw-
er Sieg der
n Liche-
er sind ge-
Achtad-
Die haben
delite Arme
Hauptlinie
Bei den
k ergriffen,

-Ag.) Die
urch Kirchen,
aren, sollen
Erziehung-
für die Ju-
de in den
betrübenden

Sanomat"
der Groß-
ngländer in
andbat für
ute von der
im Grunde
ch in schon
er Randbat
d eine engen
eile mit der
der russische

„Jüngste
in Dmsk
menom be-
a.

rs.
pfting heute
entenerine
Erstags eine
Erörterung

die da
sch klein
den beiden
och heller
ater sein."
von merk-
auf dem
ibr walt.
abige Ver-

Nach nicht!
den Herrn
so etwa
er ansaut
das, was
ch ihn mit
sprach mit
so im
Zusammen-
aron gegen

and das
ein Ende,
son sie sich
unterdecken
dam die
n Witten-
wegung zu
end feiner

esicht, das
gegangen,
sagte sie,
traulichen
sie nicht
en Sie sich
hen, Herr

agte der Reichskanzler u. a. Nicht nur mit den Waffen ist es, das Vaterland zu verteidigen und den Sieg zu erlangen zu helfen, auch in der Heimat sind große und wichtige Aufgaben zu erfüllen, und gerade die akademisch gebildeten Kreise sind in erster Linie dazu berufen. In den Opfern von Blut und Leben kommen alle die mannigfachen Entbehrungen in der Gegenwart und der sorgende Ausblick in die Zukunft. Nicht umsonst spricht man von Kriegspychose und bezeichnet damit die seelischen Erschütterungen, die der Krieg auszulösen pflegt. Bei unseren Feinden tritt sie auf in Form eines an Wahnsinn grenzenden Hasses vor allem gegen Deutschland, eines Hasses, der sich in unerhörten Schmähungen alles dessen laut macht, was uns wert und heilig ist. Bei uns dagegen äußert die Kriegspychose ihre Wirkung vor allem nach innen, in der Verstärkung der Neigung zur Kritik, die nun einmal dem Deutschen eigen ist und die sich mit Vorliebe gegen die Regierung und ihre Maßnahmen wendet, und in der Beschärkung der Parteigezogenheit. Und darin liegt zweifellos eine Gefahr. Unsere Feinde träumen von einem bevorstehenden inneren Zusammenbruch. Sie bauen darauf ihre Siegeshoffnungen und verlangen um dessen Willen den Krieg. Wir brauchen ein einheitliches festes Zusammenstehen von Kaiser und Reich, Regierung und Volk, so daß es auch nach außen deutlich in Erscheinung tritt. Hierzu betrautungen durch Beispiel und Belehrung, ist Pflicht eines jeden, der durch Beruf Bildung und Stellung dazu in der Lage ist. Ein ganz kurzes Wort über die militärische Lage. Vor allem ein Wort rückhaltloser Bewunderung für die fast übermenschlichen Leistungen der Armee in der vergangenen Woche. Sodann aber darf ich sagen, daß unsere Oberste Heeresleitung die Lage mit voller Ruhe und Zuversicht ansieht, auch wenn sie sich aus strategischen Gründen veranlaßt gesehen hat, unsere Linien an mehreren Stellen zurückzuliegen. Wir haben den Krieg vom ersten Tag an als Verteidigungskrieg geführt. Wir haben ihn in Feindesland getragen, um dort unsere Heere zu verteidigen und die Heimatfronten zu schützen. Wir werden dort weiterkämpfen. Unsere herrlichen Truppen werden fortfahren, den gewaltigen Ansturm feindl. Massen zurückzuschlagen, bis die Gegner einsehen, daß sie uns nicht vernichten können, u. daher auch zu einer Verständigung bereit sind. Und dieser Tag wird kommen, weil er kommen muß, soll nicht Europa verbluten und die europäische Kultur in Elend und Barbarei verfallen. Lord Cecil begründete in einem Interloren seine Zuversicht auf den militärischen Endsieg mit einem besänftigten Zustromen amerikanischer Truppen. Abgesehen von diesem offenen Bekenntnis zum Militärischen erkennen wir diese Hoffnung an die vergangenen Jahre dieses Krieges, in denen zuerst das treulose Italien, dann Rumänien den Endsieg bringen sollte. Lord Cecil vergißt aber dabei, daß wir jetzt mit Rußland und Rumänien Frieden geschlossen haben und somit unsere Streitkräfte im Westen ganz erheblich verkleinert konnten. Der andere Punkt ist die Behauptung Cecil's, die Entente könne nicht Frieden schließen, solange Deutschland von den Alldeutschen regiert werde. In Deutschland regiert bekanntlich der deutsche Kaiser in verfassungsmäßigem Zusammenwirken mit Bundesrat und Reichstag. Diese zu vertreten, ist meine Pflicht und wird es bleiben.

Die polnische Frage.

Wien, 31. August. Die Neue Freie Presse bespricht die außerordentlichen Schwierigkeiten, die sowohl den deutschen Vorschlägen, als auch der sogenannten autropolnischen Lösung der polnischen Frage entgegen stehen und kommt zu dem Schluß, daß es sich um eines der schwierigsten Probleme handelt und daß beide Lösungen ohne Voreingenommenheit mit sachlicher Klugheit und Vorsicht behandelt werden müssen. Am wichtigsten ist es jedoch sagt das Blatt, daß die polnische Frage nicht zum Erstapfel werde. Die Festigkeit und die weltpolitische Notwendigkeit des Bündnisses sind die Rücksichten, die weit höher stehen, als die Lösung der äußerst verwickelten Staatsordnung, die behäufsam durchgeprüft werden muß, damit kein Fehler zum Nachteil der Monarchie des deutschen Reiches oder des polnischen Volkes begangen wird.

Ausdehnung der Versicherungsspflicht in der Angestelltenversicherung.

Berlin, 30. August. WTB. (Amlich.) Ausdehnung der Versicherungsspflicht in der Angestelltenversicherung. Der Bundesrat hat eine neue Verordnung über die Ausdehnung der Versicherungsspflicht in der Angestelltenversicherung erlassen. Danach bleiben Angestellte, die aus der Versicherungsspflicht beim Ueberschreiten der Gehaltsgrenze von 5000 Mark auscheiden würden, bis auf weiteres versicherungspflichtig, solange ihr Jahresarbeitsverdienst 7000 Mark nicht überschreitet. Angestellte, die nach dem 1. August 1914 versicherungspflichtig wurden, weil ihr Jahresarbeitsverdienst über 5000 Mark betrug, werden mit dem Anfang des Monats, der auf die Verkündung der Verordnung folgt, wieder versicherungspflichtig, sofern der Jahresarbeitsverdienst nicht über 7000 Mark hinausgeht. Von der freiwilligen Versicherung für die zurückliegende Zeit kann Gebrauch gemacht werden. Diese Beiträge werden unter gewissen Voraussetzungen als Pflichtbeiträge im Sinne des § 48 des Versicherungsgesetzes angesehen. Außerdem besteht für Angestellte die Berechtigung, sich auch dann freiwillig weiter zu versichern, wenn sich ihr Jahresarbeitsverdienst über 7000 Mark erhöht oder erhöht hat.

Erschütterte Stellung Burians?

Frankfurt, 30. August. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Budapest: Dem Wiener Korrespondenten des

„Uffog“ geht von wohlinformierter Seite die Mitteilung zu, das man in jüngster Zeit von einer Erschütterung des Postens des Ministers des Äußern, Grafen Burian, spricht. Die Ursache, sagt man, liege darin, daß der Minister des Äußern an der autropolnischen Lösung im ganzen Umfang unbedingt festhält, während man in anderen maßgebenden Kreisen unter gewissen Umständen bereit wäre, sich auch mit der sogenannten kleinpolnischen Lösung zu begnügen, um ein gutes Einvernehmen mit dem Deutschen Reich zu verbürgen. Wenn Graf Burian vom Posten des Ministers des Äußern zurücktritt, wird er das gemeinsame Finanz-Portefeuille auch weiterhin beibehalten.

Ministerrat in Spanien.

San Sebastian, 30. Aug. WTB. (Havas.) Bei seiner Abreise nach Madrid erklärte der Minister des Äußern, daß er den Ministerrat einberufen habe, doch lehne er es ab, über die Angelegenheiten, die den Gegenstand der Beratungen bilden werden, eine Erklärung abzugeben.

Madrid, 30. Aug. Die „Königliche Volkszeitung“ meldet aus Amsterdam: Die Pariser Presse berichtet, daß der spanische Dampfer „Carosa“, 1975 Tonnen, torpediert worden ist.

Rumänien und die Mittelmächte.

Bukarest, 30. Aug. WTB. In der gestrigen Sitzung der rumänischen Kammer antwortete der Minister des Äußern, Arion, auf eine Interpellation des Depulierten Sefciareanu über die Verzögerung des Austausches der Ratifikationsurkunden. Arion sagte, die Verzögerung sei u. a. der Tatsache zuzuschreiben, daß das Parlament noch über ein Gesetz, das mit dem Friedensvertrag in Verbindung stehe, und zwar über das Annestieggesetz, abzustimmen habe. Er drückte die Ueberzeugung aus, daß er auf Seiten der Mittelmächte die beschleunigter Erledigung dieser Formalität das größte Entgegenkommen finden werde. Auf eine Frage Sefciareanus über die Requisitionen antwortete Arion, ihm sei von Seiten der Vertreter des Besatzungsheeres die Versicherung gegeben worden, daß keine Requisitionen vorgensammet werden, die im Friedensvertrag nicht vorgesehen seien. Die Verhältnisse im besetzten Gebiet seien schwer, aber es seien Verhältnisse die jeder fremde militärische Besetzung mit sich bringe. Schuld daran seien nicht Deutschland und Oesterreich-Ungarn, sondern eben diejenigen, die diesen unglücklichen Krieg entfesselt hätten. Der Minister schloß mit dem Ausdruck seines völligen Vertrauens in die Logik der Mittelmächte, mit denen Rumänien durch gemeinsame Interessen verbunden sei. Wie werden, sagte Arion, die übernommenen Verpflichtungen durchaus loyal erfüllen. Den Erklärungen des Ministers folgte lebhafter Beifall.

Aus Stadt und Bezirk.

Magold, 2. Sept. 1918.

Strentafel.
Berichten das Off. Kreuz II. Kl. dem San.-Feldm. Friedrich Stegmayer, Magold, bei einem Wirt. Feldlazarett.

Kriegsverluste.

Die württembergische Verlustliste Nr. 697 verzeichnet:
Brodbeck Friedrich, 20. 2. Aufingen, l. verw.,
Dittus Albert, 24. 5. Oberhaugst. Schw. verw.,
Cahlen Georg, Uffz. 23. 9. Eshausen, gefallen,
Fischer Andreas, Sergt. 25. 2. Vollmarlingen, l. verw.,
Froh Friedrich, Uffz. 27. 6. Oberjettingen, l. verw.,
Fritthaler Georg, 19. 5. Beihingen, infolge Verwundung gestorben,
Gans Jakob, 30. 3. Oberjettingen, gefallen,
Gutekunst Karl, 15. 11. Hailerbach, inf. Verw. gestorben,
Gutekunst Otto, 2. 3. Schillingen, Schw. verw.,
Worhard Friedrich, 2. 5. Waldhof, inf. Verw. gestorben,
Pfeiler Andreas, 14. 12. Unterstulheim, l. verlegt,
Schmauser Wilhelm, 8. 5. Unterjettingen, inf. Verw. gestorben,
Schülle August, Hfeldm. 4. 4. Enzelsbüchel, Schw. verw.,
Stähle Christian, 26. 11. Bendorf, l. verw.,
Stepper David, 12. 12. Oberhaugst. inf. Krankheit gestorben,
Stoll Friedrich, 2. 8. Oberkollmangen, Schw. verw.,
Strobel Karl, Uffz. 13. 11. Eberweil, gefallen,
Thymer Georg, 22. 1. Wöhligen, l. verw.,

Befördert. Eisensilbermedal und Offiz.-Aspirant Karl Kühnle von Hailerbach ist zum Leutnant der Res. befördert worden.

Wichtig für Flachs- und Hanf-Anbauer. Vom Würt. Kriegsministerium wird uns mitgeteilt:

Die Veräußerung des durch die Dekommunizierung W. III. 3000/9. 16. KRM. v. 10. 11. 16 beschlagnahmten Flaches und Hanfes aus der Ernte 1918 darf nur an die Kriegs-Flachsbau-Gesellschaft Abteilung Württemberg Schw. Gmünd erfolgen, welche die Abnahme desselben durch die amtlich bestellten Ankäufer vornehmen läßt. Die bisher auf Antrag erfolgte Freigabe von Flachs und Hanf an die Anbauer kommt für die Ernte 1918 in Wegfall. An Stelle der bisherigen Freigabe tritt die Belieferung mit Fertigwaren (Leinwand, Drillich, Seltzerwaren, Nähwurz, Nähbedegarn). Bei rechtmäßiger Ablieferung des Flaches bezw. Hanfes haben die Anbauer Anspruch auf ein nach der Höhe ihrer Ablieferung abgestuftes Menge Fertigwaren, deren Lieferung durch Vermittlung der Kriegs-Flachsbau-Gesellschaft Abteilung Württemberg, Schwab. Gmünd erfolgt. Auskunft über die den Anbauern zuzustehende Menge, Art und Preis der Fertigwaren wird durch die Kriegs-Flachsbau-Gesellschaft Abteilung Württemberg, Schwab. Gmünd, sowie durch die amtlichen Ankäufer erteilt. Zurückbehaltung von Flachs und Hanf aus der

Bestellt den „Gesellschafter“!

Ernte 1918 ist unzulässig und hat Entziehung zur Folge. Erwerbemäßige Herstellung von Fertigzeugnissen (Leinwand, Drillich, Seltzerwaren) aus dem beschlagnahmten Flachs- und Hanf ist verboten und strafbar.

Vom September. Das sommerliche Jahr neigt seinem Ende zu. Der Wind geht über die kalten Stoppelfelder. Für gewöhnlich führt uns der September in die herbstlichen Wochen und vermittelt den Uebergang von der sommerlichen zur kühlen Jahreszeit. Nicht selten pflegt er noch mit einer Reihe sonniger und warmer Tage aufzuwarten, sodas alles in Schönheit stirbt und für ihn die Bezeichnung „Mai des Herbstes“ recht gut paßt. Für den heutigen Jahrgang freilich wäre ein warmer September, wie ihn beispielsweise die Jahre 1895 und 1911 auswiesen, sehr willkommen. Mit Recht fürchtet der Weinbauer einen heißen September. Wenn Septemberregen den Winter trifft, so ist er so schlecht wie Gift, sagt man landw. landw. oder: Wenn Matthäus weint, hat's nicht, aus dem Wein er Essig macht. Der Abschied der Vögel (an Maria Geburt gehen die Schwaben fort), der immer früherer Einbruch der Nacht, die Abnahme der Temperatur, die merklich kühlen Nacht- und Morgenstunden, die immer häufiger werdenden Nebel und die Veränderung der Laubfarbe mahnen gar deutlich an die baldige Wiederkehr der rauhen Jahreszeit, wenn auch witterkundige Leute aus gewissen Anzeichen den Schluß zu ziehen glauben, daß dieses Herbst noch nicht in naher Zukunft stehe: Sind an Michaelis die Jagdgel noch da, so ist der Winter noch nicht nah — Wenn späte Rosen im Garten, so ist ein schöner Herbst und Winter zu erwarten. Sollten diese Voraussetzungen zutreffen, so könnte es heuer einen Michaelis-Wein geben — einen Herrenwein, wie das Sprichwort sagt.

Aus dem übrigen Württemberg.

Reutlingen. Vom 1. September an ist der Kurzaufenthalt in Wildbad im allgemeinen nur noch 2 Wochen lang, in den übrigen Kurorten unseres Bezirkes z. B. in Herrenald und Döbel, nur noch eine Woche lang gestattet. Eine Verlängerung des Kuraufenthalts ist nur möglich mit Erlaubnis des Oberamts Reutlingen, die jedoch nur ausnahmsweise auf Grund eines amtserlässlichen Zeugnisses erteilt wird.

Oberndorf. Das Rgl. Oberamt hat mit Wirkung vom 1. September ab in den Gemeinden Uptalbach und Lauterbach die zulässige Dauer des Aufenthalts ortsfremder Personen zu Beurlaubungs-, Kur- und Erlösungsweiden auf eine Woche festgesetzt. Zugleich wird die Ausnahme ortsfremder Personen in Privathaushaltungen gegen Entgelt verboten.

Stuttgart. Das königliche Hoflager wird morgen von Schloß Friedrichshafen nach Bebenhausen überföhren.

Stuttgart. Von der Keuslichkeit unseres Königs gibt folgende Episode wieder Kenntnis, die wie dem Lindauer Tagblatt entnehmen: S. M. König Wilhelm von Württemberg hatte Mittwoch nachmittags unserer Inselstadt einen Besuch ab. Bei dieser Gelegenheit wurde dem Gasthof zum „Lamm“ die hohe Ehre des königlichen Besuchs zu teil. Seine Majestät ließ sich aber nicht etwa im Nebenzimmer nieder, sondern setzte sich in die sogenannte Bauernstube mitten unter die anderen Gäste. Wiederholt schon hatte der hohe Herr in unserer Stadt solche Beweise keuseligsten Wesens gegeben, und im „Lamm“ ist Seine Majestät oft abföhrlieh einmal unerwarteter Gast.

Alpberg. Vor einigen Tagen hat der Schuhmacher Friedr. Wachtner, als er bei den Heubarnen Nachtwache hielt, einen entwichenen kriegsgefangenen Franzosen festgenommen. Der Franzose war eben im Begriff, in einem Fabrikraum des Fabrikanten Hugo Häfner, in dem der Zwieback des Kriegsgefangenenlagers Hohewalperg untergebracht ist, einzubereiten und sich mit Zwieback zu versehen. Er wurde an das Kriegsgefangenenlager Glosheim abgeliefert. Wachtner erhielt vom Stelk. Generalkommando in Stuttgart eine Belohnung von 5 A.

Magoldheim, 30. Aug. Herr Hauptlehrer Bohner hier, welcher mit kurzen Unterbrechungen seit Kriegsbeginn im Felde steht, mehrmals verwundet und mit Auszeichnungen bedacht wurde, hat in der letzten Zeit Schweres erlitten. Raum gehüllt von einer letzten Verwundung, bekam er eine Gasvergiftung! Vor wenigen Tagen kam die Post, daß ihm eine Granate beide Oberarmen abgeschlagen habe. Näheres über sein Ergehen ist noch nicht bekannt. Hoffentlich ist es möglich, ihn vor dem Verlust der Beine zu bewahren. (Hauptlehrer Bohner war ein Schüler des Magolder Seminars.)

Rekte Nachrichten.

Samstag, 2. Sept.

Von der Westfront.

Zürich, 1. Sept. Draht. Die Schweizer Depeschen-Information meldet: Die „Daily News“ meldet, daß die Behauptung, der Feind wäre nutzlos geworden, eine Fabel sei. Sonst hätten die Engländer nicht solche außerordentlich hohe Verluste erlitten, die zu den größten der bisherigen rechnen. Die „Morningpost“ berichtet, daß ein Durchbruch durch die deutsche Front jetzt noch nicht möglich sei.

Attentat auf Lenin.

Berlin, 31. August. Draht. WTB. Nach einer hier vorliegenden Meldung aus Petersburg wurden gestern Nacht auf Lenin mehrere Schüsse abgefeuert, die ihn leicht verletzten. — Der Volkskommissar für innere Angelegenheiten, Uritski ist ermordet worden. Die Attentäter sind verhaftet.



Titaneu und die Ukraine.
 Basel, 1. September. Drahtb. Das Titanische Pressbüro in Lausanne meldet, daß in den nächsten Tagen in West-Litauen Abgeordnete der Litauer und der Ukraine einreisen werden, um den Plan eines engen Schutz- und Schutzbündnisses zu verwirklichen, der sich in erster Linie gegen den polnischen Imperialismus richten soll.

Die Kriegslage am Abend des 1. Sept.
 Berlin, 1. Sept. Drahtb. Amlich wird mitgeteilt:
Kampf zwischen Scarpe und Somme. Englische Angriffe sind im Großen gescheitert. In einzelnen Stellen drückten sie unsere Linien örtlich zurück. Zwischen Oise und Aisne wurden Teilangriffe der Franzosen abgewiesen.

Nur die Schriftleitung verantwortlich. Post 6294, Nagold. Druck u. Verlag der G. W. J. v. d. Buchdruckerei (Karl Jäger) Nagold.

Amliches.

**A. Oberamt Nagold.
 Kurverkehr.**

Auf den Antrag des Oberamts hat das Ministerium das Oberamt zu folgender Anordnung ermächtigt:
 Der zulässige Aufenthalt der Ortsfremden zu Kur-, Erholungs- oder Besuchswecken wird für den Oberamtsbezirk mit Wirkung vom 1. September ab auf 1 Woche festgesetzt; dieser Zeitraum darf nur mit oberamtlicher Erlaubnis, die nur auf Grund eines amtlichen Zeugnisses erteilt wird, überschritten werden.

Ortsfremden, die am 1. September bereits im Bezirk anwesend sind, wird der bisherige Aufenthalt, soweit er 14 Tage überschreitet, angerechnet.
 Die Vorschrift findet keine Anwendung auf Militärpersonen, die zu Kur- oder Erholungszwecken beurlaubt sind und hierüber einen schriftlichen Ausweis ihrer vorgesetzten Dienststelle bei sich führen, sowie auf die sie begleitenden Ehefrauen, Kinder und Eltern.
 Ueberschreitungen der zulässigen Aufenthaltsfrist sind strafbar.

Nagold, 30. August 1918. R. Oberamt:
 Reg.-Kat. Kommerell.

Befugung der Landesversorgungsstelle über den Handel mit Gemüse, Obst, Obstzergewissen und Süßfrüchten.

Vom 22. August 1918.

Auf Grund des § 4 der Verfügung des Ministeriums des Innern über den Verkehr mit Gemüse, Obst, Obstzergewissen und Süßfrüchten vom 27. August 1917 (Kriegsbeschl. zum Min.-Anschl. XII S. 368) in Verbindung mit § 12 der Verordnung des Bundesrats über die Versorgungsregelung vom 25. September/4. November 1915/6. Juli 1916 (Reichs-Gesetzbl. 1915 S. 607/728, 1916 S. 673), wird für das württembergisch-hohenzollernsche Versorgungsgebiet verfügt:

1. Der Großhandel mit Gemüse, Obst, Obstzergewissen oder Süßfrüchten treibt, darf sich beim Abschluß von Ein- oder Verkaufsgeschäften nur der Hilfe solcher Perso-

nen bedienen, die sich im Besitze eines von der Landesversorgungsstelle ausgestellten Ausweises befinden, gleichgültig, ob diese Hilfspersonen Angestellte oder bloß Beauftragte (Unterhändler) des Händlers sind. Der Ausweis wird nur erteilt, wenn der Händler die Erlaubnis des Oberamts (Handelsstelle) und die Genehmigung der Landesversorgungsstelle zum Großhandel mit Gemüse, Obst usw. besitzt.
 2. Die in Ziffer 1 genannten Hilfspersonen dürfen für einen Großhändler nur tätig werden, wenn sie sich im Besitze eines von der Landesversorgungsstelle ausgestellten Ausweises befinden.

3. Besuche zur Erlangung eines Ausweises sind mit einer Anweisung des Gemeinderats und des Oberamts des Geschäftsbereichs bei der Landesversorgungsstelle einzureichen. Auf die Anweisungen finden die Bestimmungen des § 4 Abs. 2 bis 4 der Verfügung des Ministeriums des Innern über den Handel mit Lebensmitteln und Futtermitteln und zur Bekämpfung des Kettenhandels vom 15. Juli 1916 (Kriegsbeschl. z. Min.-Anschl. XII S. 18) sinngemäße Anwendung.

4. Die Beteiligten haben den Ausweis bei ihrer Tätigkeit außerhalb der Geschäftsräume mitzuführen und auf Verlangen den Beamten und Beauftragten der Landesversorgungsstelle und der Polizeibehörden jederzeit vorzulegen.

5. Zustandshandlungen gegen die Bestimmungen dieser Verfügung werden nach § 17 Ziffer 2 der Bundesratsverordnung über die Versorgungsregelung mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M bestraft.
 S. 111 e.

Gemeinde Egenhausen.



Stammholzverkauf.

Aus den Gemeindeforsten kommen
am Donnerstag, den 5. Sept.
 nachm. 1 Uhr
 im Submissionsweg zum Verkauf
ca. 140 Fhm. I., II., III., IV. und V. Klasse.
 Angebote nach Forstbez. 1918 sind bis 5. Sept. nachm. 1 Uhr beim Schulz.-Amt einzureichen. Die Eröffnung der Angebote, welche die Bieter anwohnen können, findet zu gleicher Zeit auf dem Rathaus statt.

Gemeinderat.

Bekanntmachung.

Infolge der herrschenden Kohlen- und Ölknapheit sind wir gezwungen, unseren Betrieb einzuschränken. Zu diesem Zwecke werden in nächster Zeit die einzelnen Hochspannungsleitungen tagsüber von morgens 6 bis abends 6 Uhr abgeschaltet, sodaß am

Mittwoch und Samstag
 die Gemeindeforsten im O.R. Nagold: Altkreuz-Dorf, Altnaifra, Neuren, Bödingen, Hershardt, Egenhausen, Stmannsweller, Fankronn, Hartweiler, Gaugewald, Saiterbach, Mindersbach, Konhardt, Oberschwandorf, Köhrdorf, Fimmersfeld, Spielberg, Heberberg, Baldorf, Hart, Wenden in der genannten Zeit keinen Strom haben. Es wird besonders auf die Verfügung der Kommunalverbände vom Januar ds. J. verwiesen.

Station Teinach, den 31. August 1918.

**Gemeindeverband-Elektrizitätswerk
 Teinach-Station (G. G. L.)**

Gefunden

wurde vor 8 Tagen ein weißes Käppchen für Kind von 2 Jahren. Abgeholt gegen Entschädigungsbillett in der Geschäftsstelle d. St.

In weichen Augen ersichtl. zum Preis von 1.50.

Im Fesselballon
 von Leut. v. Reg. Ernst Struck.

Von den Freuden und Leiden des Dienstes im schwanken Ballonkorb über die Stürme und Steppen Polens, Kaslands und Wolhyniens, vom Kampf mit Sturm und Wetter am Fuße der Karpathen, an der klaren Höhe und in den Alpen, von gefährlichen Abzweigungen und von ihrem Abzug mit dem Fallschirm erzählt dieses Buch, das für eine unserer wichtigsten Kulturkräfte, das Auge unserer „Welterde“, Freunde und Sympathisanten wird und auch den Laien außerordentlich interessiert.

Zu beziehen durch
 G. W. Jäger Buchhdlg. Nagold.

Ein jüngerer Arbeiter

für leichtere Arbeit (Riftennageln) sofort gesucht.

**Gebrüder Harr,
 Seifenfabrik.**

Göttlingen.

Eine 35 Wochen trüchtige Kalbin



gut gewöhnt am Stirnband

setzt dem Verkauf aus
 Georg Niethammer, Bauer.

Nachruf

an unsern lieben unvergesslichen Vater
Srgt. Jos. Hirneise
 von Unterschwandorf
 gestorben den 12. Juli 1918.

Als im August 1914
 brach der große Weltkrieg aus,
 zogst Du gleich vielen Andern
 auch zum blutigen Kampf hinaus.
 Hast gekämpft im West und Ost
 manchen Tag und manche Nacht,
 Aber Gott hat Dich behütet
 in so heiliger, blutiger Schlacht.
 Nicht im Kampf bist Du gefallen,
 Doch Du starbest auch als Held,
 Denn auf dem Transport nach Westen
 hat das Schicksal Dich ereilt.
 In dem Mutterhaus in Teier
 fandst die letzte Pflanze Du
 und am neunten Leidestage
 gingst Du ein zur ewigen Ruh.
 Deine Lieben in der Helmet
 solltest Du nun nicht mehr sehen,
 Und wir eilen an Dein Lager,
 Aber ach, es war zu spät.
 Uns warst Du ein guter Vater,
 Treu besorgt für Klein und Groß,
 Gott mög Dir dafür verzeihen
 daß die ewige Sie erlösen.
 Ruhe sanft, geliebter Vater
 in der heimatischen Gruft,
 Ich wir können kaum es lassen,
 daß Du niemals kehrt zu uns.
 Doch die Hoffnung bleibt uns Allen,
 daß nach diesem Erdenscheid
 Dort in jener Himmelshöhe
 Wir Dich einstens wiedersehen.

Gewidmet
 zum ehrenden Andenken von
 Deinen trauernden Kindern.

Mein Heimatglöcklein.

Wenn klein auch du warst, mein Glöcklein,
 doch läute dich hell und klar,
 denn von Bergen umringten Dörfern
 schon viele hundert Jahr.
 Hast oft uns schon geladen
 zur Feiertags-Gotteshaus —
 heut bist du zu blühigen Zeiten —
 Geladen zum großartigen Sturmsgeheul —
 Mein Glöcklein, wie klangst du so lieblich
 durch unser Weisental, —
 Des ganze Dörferlein grüßt dich
 nach viel tausendmal.

Uttertalheim.

Eine erstklassige, schöne, zum
 zweitenmal zur Zucht geeignete



Kalbin
 setzt dem Verkauf aus.
 August Klink,
 Wiedenbauer.

Bohnen zum Einmachen
 in größeren oder kleineren Posten
 sucht zu kaufen.
Seminarküche.

Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Bruder,
Emil Dürr
 in einem Infanterieregiment
 Inhaber der Silbernen Verdienstmedaille
 bei den schweren Kämpfen im Meer von 21 Jahren den Tod fürs Vaterland erlitten hat.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
**Johann Harr, Tagelöhner und Frau Marie
 Frau Förger und Geschwister Dürr.**

Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten, machen wir die traurige Mitteilung, daß unsere liebe, gute, treubeforgte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Anna Seeger
 Bahnwärters-Witwe
 Samstag Nacht 1/2, 2 Uhr unerwartet schnell gestorben ist.
 In tiefem Schmerz
 die Kinder:
**Anna Schwab, geb. Seeger mit Satten,
 Gottlob Seeger mit Frau, z. Zt. im Feld,
 Wilhelm Seeger, z. Zt. im Feld.**

Beerdigung Dienstag nachmittags 2 Uhr.

7000 Mk.

werden von Geschäftsmann in gutem Landort, Nähe Nagold auf 1. Hypothek aufzunehmen gesucht.

Off. u. K. K. an die Geschäftsstelle des Blattes.

Bei Kauf von Häusern, Villen Grundstücken u. Geschäften oder sonst. Anwesen ist größte Vorsicht am Platze!

Verlangen Sie sofort kostenlose Zusendung unserer reichhaltigen Offertenliste in preiswerten Objekten aller Art in allen Gegenden Universal-Vermittlungs-Zentrale, München, Baderstr. 58 I.

Jeltpokarten bei G. W. Jäger, Nagold.